

ARTYKUŁY

HUBERT ORŁOWSKI (POZNAŃ)

DIE SCHRIFTENREIHE POZNAŃSKA BIBLIOTEKA NIEMIECKA/ POSENER DEUTSCHE BIBLIOTHEK. HALBZEIT?

Text is a sum up of achievements of the issued positions in the framework of “Poznań German Library” under redaction of: Hubert Orłowski and Christoph Klessmann. Since the year 1996 until now 35 book positions have been issued. The issued book positions are not only “German like” due to the name but especially to the fact, that their authors devoted their work to problems of Germany & German society. That’s why among the authors are not only the society historians, but also writers, sociology and philosophy scientists. The structure of the given titles (books) is also different. The books (positions) issued from the editorial point of view as one entity are accompanied also by the titles which deal with the given subject or were composed from many different works of the given author or different authors, who write about the same topic. In the center of interest of the “Poznań German Library” are the considerations dealing with the so called “Nation Building”.

The project of the next 15 books of the “Poznań Library” (36-50) will be carried out under scientific redaction of Hubert Orłowski in the years 2013-2017. However the given titles will be edited by different scientists. The profile and the scientific goals of the next titles will be continued with the well known traditions.

Sobald man sich der Frage nach der Positionierung polnischer Reflexionseliten in gesamteuropäischen Dialogen stellt, dann darf es nicht an Überlegungen über jene Voraussetzungen bzw. Referenzen fehlen, die für die Erkenntnis des Nachbarn, des ‚Anderen‘ also, als relevant zu definieren waren. Auch heute noch verteidige ich diesen Standpunkt, den ich seit Jahrzehnten vertrete.¹ Als **Voraussetzung** für erfolgreiche Dialoge, also für eine jede adäquat zweckorientierte und effiziente Beteiligung an wissenschaftlichen Dialogen sollten (1.) deren Verankerung an Knotenpunkten eines transnationalen Informations- und Forschungsnetzes, (2.) die Beherrschung aktueller Diskursprachen und Diskursregeln sowie (3.) eine maßgebende Einflußnahme auf stattfindende Paradigmenwechsel geltend gemacht werden. Eine weitere hegemoniale Referenz sollte in meinen Überlegungen zur Lage des **Deutschen als Wissenschaftssprache** zugesprochen werden. Gemeint ist – mit anderen Worten – die Lage der deutschen

¹ Der vorliegende Text wurde am 25. Oktober 2012 während der Internationalen Konferenz „Polen und Deutsche in Europa“ an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel vorgetragen. Er ist zu verstehen als eine **stark überarbeitete und aktualisierte Fassung meiner früheren Beiträge und Statements zur Posener Deutschen Bibliothek.**

Sprache in den *Humanities* als einer Kategorie von Wissenschaftskategorisierung. Ein weites Feld also, hier allerdings nur anzudeuten.

An eines allerdings sollte zumindest erinnert werden: In den Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es keine Erkenntnis jenseits der Sprache! Und deshalb verweist die im Credo formulierte Losung „Nachbarschaft verpflichtet“ weniger auf die Notwendigkeit, die deutsch-polnischen politischen und kulturellen Beziehungen zu pflegen, als vielmehr darauf, daß diese von einer **begrifflich klar artikulierten Reflexion** durchdrungen werden sollte. Die sichtbar schwächere Position der deutschen Sprache in den Wissenschaften, in der polnischen wissenschaftlichen Kommunikation, steht ebenfalls zur Diskussion. Dieser Prozess ist arg beunruhigend; ist das Monopol des Englischen in den Naturwissenschaften, der Mathematik und Physik, mehr oder weniger verständlich, so sind originelle Untersuchungen deutscher, französischer oder polnischer Forscher, die nicht in den jeweiligen Muttersprachen verfasst würden, kaum vorstellbar. Dies gilt auch für Übersetzungen wissenschaftlichen Schrifttums. Infolge der zurückgehenden Kenntnis der deutschen Sprache in den akademischen Kreisen werden wichtige deutsche Werke (von Habermas, Luhmann, Koselleck...) immer häufiger „aus zweiter Hand“, d.h. nach englischen Übersetzungen zitiert.

Aus diesen Meta-Referenzen und aus meiner ungefähren Vorstellung vom Wissensstand der polnischen ‚freischwebenden Intelligenz‘ über den gesellschaftlichen Wandel der deutschen Gesellschaft, wurde Anfang der 90. Jahre die Idee geboren, eine Schriftenreihe ins Leben zu rufen, die im gegenwärtigen geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Wissen Polens schmerzliche Lücken schließen vermochte. Gedacht war an eine Perspektive, die über Bereiche einzelner Wissenschaftsdisziplinen hinausreicht und dazu verhilft, Defizite gesellschaftsgeschichtlicher und wissenschaftsparadigmatischer Art aufzuholen. Mit der Formel **‚wissenschaftsparadigmatische Perspektivierung‘** ist zugleich **auch** die frühere frankofonische und die gegenwärtige angloamerikanische Referenzorientierung der polnischen Gesellschaftswissenschaften gemeint.

Der Historiker Andreas Lawaty formulierte in einer Begutachtung der bislang erschienenen Bände der Posener Schriftenreihe folgendes Urteil: „Die Aufgabe dieser ‚deutschen Bibliothek‘, in der sich „die deutsche Geschichte“ und (...) ‚der deutsche Geist‘ (...) spiegeln sollen, wird freilich nicht dadurch einfacher, dass die Herausgeber der Reihe einen multidisziplinären Zugang gewählt haben, der eine Vielfalt genutzter Textgattungen zur Folge hat: Philosophie und Anthropologie, Historiographie und Geschichtstheorie, politisches Denken und Politologie, Gesellschaftskritik und Soziologie, religiöse Kultur und Theologie, Kritik und Literaturtheorie – alles in allem Texte, die als ‚Zeitzeugen‘ gleichsam frei sind in der Wahl ihrer Methoden und analytischen Objekte. Die ‚Dokumente‘ der deutschen Geistesgeschichte, die aufgenommen wurden, werden zugleich von den Herausgebern der einzelnen Bände mit einer solchen Akribie historisiert und interpretiert, daß dem Leser zugleich eine doppelte Aufgabe zufällt, die auch

als Chance zu verstehen ist: Er bekommt Zugang zum Original und zu verschiedenen Formen der polnischen Wahrnehmung desselben.“

In Anlehnung an Hans-Ulrich Wehlers Formel von der „**Herausforderung der Kulturgeschichte**“ wäre zu sagen, daß die Reihe von dreierlei solchen „Herausforderungen“ lebt, nämlich der (im deutsch-polnischen Kulturbereich) **beziehungsgeschichtlichen**, der (im Sinne einer historischen Kulturwissenschaft) **kulturgeschichtlichen** sowie der **literaturwissenschaftlich-germanistischen**. Die erste Herausforderung – ich gebe zu – war (und ist) für mich die ausschlaggebende. Die Geschehnisse im deutsch-polnischen Bereich der letzten Jahre haben für die Legitimierung dieser Perspektive weitere Argumente geliefert.

In Wolf Lepenies Essay „Folgen einer unerhörten Begebenheit. Die Deutschen nach der Vereinigung“ sind Worte zu finden, die als **Fixpunkt** für meine Ausführungen dienen könnten: „Was wir heute dringend benötigen, ist – in Analogie zur Geschichte der Mentalitäten – eine Politik der Mentalitäten. Wir haben in kürzester Zeit überall in Europa erfahren, daß beispielsweise der Übergang zur Marktwirtschaft nur gelingen kann, wenn ökonomische Hilfsmaßnahmen von der Herausbildung einer spezifischen Wirtschaftsgesinnung begleitet werden (...). Das grundlegende Problem unseres im Übergang zur Bürgergesellschaft zusammenstrebenden Kontinents ist die **Ungleichzeitigkeit der Mentalitäten und Gesinnungen**, die die europäischen Bevölkerungen prägen.“² Lepenies Worte treffen leider auch auf die Ungleichzeitigkeit der Mentalitäten und Gesinnungen von (polnischen und deutschen) Reflexionseliten zu. (Unter Reflexionselite wäre eine mehr oder weniger institutionalisierte, eher starker als schwächer vom Eigenverständnis geprägte sowie sich innovativ verhaltende Gruppe von Vertretern ‚akademischer‘ Berufe und ‚freischwebender Intelligenz‘ zu verstehen, die die öffentlich ausgetragenen, verbalisierten Diskurse zu initiieren und mitzugestalten, zu blockieren und zu ändern vermag.)

Verwirklicht werden konnte die Buchreihe **Poznańska Biblioteka Niemiecka** dank Offenheit, Empathie und Zusammenarbeit vieler Wissenschaftler sowie ‚Sympathisanten‘. An erster Stelle ist Professor Christoph Kleßmann zu nennen. Als Zeithistoriker und intimer Kenner der polnischen akademischen Szene beteiligt er sich mit Rat und Tat an der Verwirklichung des Projekts von Beginn an. Wir starteten – ein ‚Bielefelder‘ aus Potsdam und ich – in den frühen 90. Jahren ein Editions- und Forschungsunternehmen, das nicht nur gewichtige deutsche Texte für polnische Leser **editorisch innovativ** zugänglich machen sollte, sondern auch (vor allem) jüngeren Wissenschaftlern die Chance geben sollte, über die **translatorische Arbeit** am Text selbst, über dokumentarische Quellenaufarbeitung einzelner Bände sowie über das Konzipieren von Einführungen und Kommentaren, auch kreativ an der eigenen Weiterbildung zu ‚bas-

² Wolf Lepenies: *Folgen einer unerhörten Begebenheit*. Siedler Verlag Berlin 1992, S. 12 (Hervorhebung H.O.).

tehn'. Die innovative Beschäftigung war (und ist) allerdings kein Selbstzweck; das Endresultat nämlich, also die jeweiligen Bände, motivieren die jeweiligen Mitarbeiter am Projekt weit stärker.

Der Posener Verlag **Wydawnictwo Poznańskie** übernahm die Verantwortung für die Mühen des Editionsalltags. **Ryszard Wryk** als Chefredakteur gab der Posener Bibliothek Vorrang vor anderen Projekten seines Verlages. Die **Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit** (mit Sitz in Warschau) förderte die Edition der Schriftenreihe maßgeblich. Von Jahr zu Jahr wurden allerdings dann die Geldmittel geschmälert. Zugleich wurden Schritte unternommen, für das Projekt auch andere Stiftungen zu gewinnen. Die hin und wieder komplizierte Klärung der Urheberrechtsfragen und die zunehmend schwierigeren Finanzierungsfragen (Copyright, Übersetzungshonorare), wirkten sich, und wirken, auf das ansonsten regelmäßige Erscheinen der einzelnen Bände aus.

Den Erfolg der Posener Deutschen Bibliothek belegen überzeugend hunderte von Zitationen und Hinweisen in den Veröffentlichungen polnischer Geistes- und Sozialwissenschaftler als auch in der Publizistik. Dieser Erfolg ist insofern einer Hervorhebung wert, als die Posener Deutsche Bibliothek weder intellektuellen Moden folgt noch sich an Sensationen auf Buchmessen oder an Regeln politischer Korrektheit hält. Die Buchreihe basiert auf der These ‚dass die sensationellsten *news* eben die der ‚langen Dauer‘ sind.

Diese Überzeugung teilte auch die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, ohne deren finanzielle Unterstützung die allermeisten Bände der Schriftenreihe hätten nicht erscheinen können. **Dreißig Bände** der Buchreihe wurden von der Stiftung unterstützt. **Der Gesamtumfang der vierunddreißig bislang** erschienenen Bände beträgt **ca. 18.000 Seiten**. Davon fallen ein **Tausend Seiten auf Einführungen und Kommentare**.

Das **Credo der Posener Bibliothek**, das einen jeden Band – versteht sich auf Polnisch – einleitet, erklärt vielleicht nicht alles, wohl aber doch das **zentrale Anliegen** der Herausgeber:

***Nachbarschaft verpflichtet.** Insbesondere dann, wenn diese Nachbarschaft eine lange, wechselvolle Geschichte hat. Die Erinnerung daran trennt und verbindet. Als gemeinsame Erfahrung ist sie wichtig für die Gegenwart.*

*Die deutsch-polnische Nachbarschaft verpflichtet im besonderen Maße zur Reflexion. Eine notwendige, wenn auch keineswegs hinreichende Bedingung historisch gesättigter Reflexion ist das Wissen um die Vorstellungen, die den **Prozeß des Nation-Building** prägten. Daraus entstand die Idee, sich mit den Reflexionen deutscher Autoren über ihre Nation, Ober Kultur und Zivilisation bekannt zu machen. Im Mittelpunkt des Interesses der Herausgeber der Reihe steht nicht die Ereignisgeschichte, sondern die Geschichte der Mentalitäten, der bestimmenden Faktoren des nationalen Habitus.*

Die Posener Deutsche Bibliothek bringt Texte, die nicht nur auf deutsch verfaßt wurden, sondern auch über die Einstellung ihrer Autoren zur eigenen

Gesellschaft und deren Bedingtheit Auskunft geben. Daher steht neben dem Sozialhistoriker der Schriftsteller, der Sozialwissenschaftler, der Philosoph. Die Struktur der Bände ist unterschiedlich. Neben geschlossenen Texten sind Auswahlbände vorgesehen, die entweder das Werk eines einzigen Autors vorstellen oder Beiträge zu einem bestimmten Problemkreis oder Diskurs versammeln.

Die Bibliothek zielt insbesondere auf die Reflexion der Kategorien der ‚langen Dauer‘. Hier werden Besonderheiten der neuzeitlichen Entwicklung vermutet: In der verlangsamten Verbürgerlichung, im Konfessionalisierungsparadigma, in der aufklärerischen Staatsphilosophie, in der preußischen und nachpreußischen Rechtskultur, im Pragmatismus des Alltagsbewußtseins, in wechselseitigen Abhängigkeiten von Ideologie und Modernisierung, von Massenkultur und elitärem Denken. Die Präsentation unterschiedlicher Standpunkte der Autoren ist daher beabsichtigt und kein Zufall.

Eine Lehre, die ich mir im Umgang mit der Posener Bibliothek zu eigen gemacht habe, beruht auf dem Meiden einer jeden ‚reichen‘ resp. ‚harten‘ Methodologie, die den Anspruch auf eine ‚richtige‘ Interpretation der Ikonosphäre erheben würde. Beachtet man die **Wachtablösung von Meistererzählungen bzw. die Paradigmenwechsel** der letzten Jahrzehnte – von der Gesellschaft, über die Kultur bis hin zum Gedächtnis resp. Erinnerung – so baut die Posener Buchreihe auf einem **Kulturbegriff** auf, der dem Verständnis von Max Weber verpflichtet ist. Kultur bedeutet in dieser Perspektivierung so viel – und nur soviel –, wie „ein vom Standpunkt des Menschen aus mit Sinn und Bedeutung bedachter endlicher Ausschnitt aus der sinnlosen Unendlichkeit des Weltgeschehens“³. Kultur begriffen als **Sinnfindungsprozeß** bildet den strategischen Hintergrund der Posener Schriftenreihe.

Dem kulturanthropologischen Konzept wohnt auch ein (bescheidener) **moralischer Impetus** inne, nämlich der des Anspruchs auf **empathische Nachbarschaft**. Die Posener Deutsche Bibliothek imitiert keine enzyklopädische Anordnung; das Credo der Buchreihe legt ja das grundlegende Ziel der Reihe nur grob fest, ohne die zu behandelnden Themen, Fragestellungen und Problemfelder einzuengen. Die Herausgeber einzelner Bände bestimmen – sozusagen als ‚Untermieter‘ – das Konzept, den Aufbau. Und sie sind für die Aufstellung, die Einführung und den Kommentar zum jeweiligen Band verantwortlich. Die nationale Zugehörigkeit der Herausgeber der einzelnen Bände spielt bei diesen Entscheidungen keine Rolle. Relevant ist die Sachkompetenz der Autoren, verständlicherweise auch in Sachen Erfahrungsraum und Erwartungshorizont der polnischen Leserschaft.

Zweifelsohne lebt die Buchreihe von Autoren mit hoher Referenzialität. Die Reihe wurde – nach zwei Jahren Vorbereitungen – 1996 durch **Norbert Elias**

³ Max Weber: Die ‚Objektivität‘ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre., 3. erw. Aufl. Tübingen 1968, S. 180 f.

Band zu zentralen Fragestellungen der deutschen Nation-Building-Reflexion eröffnet. Gemeint sind dessen „Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und die Habitusentwicklung im 19. und 20. Jh.“ (Rozważania o Niemcach. Zmaganie o władzę a habitus narodowy i jego przemiany w XIX i XX wieku).

Lassen Sie mich bei der Vorstellung der Reihe mit einer Bemerkung zur Struktur, zur **Poetik** der einzelnen Bände beginnen.

Die in meinen Augen **zentrale ‚Textsorte‘** der Posener Bibliothek stellen sorgfältig zusammengestellte Sammelbände dar, die – wie es im Credo heißt – Quellen und Beiträge „zu einem bestimmten Problembereich oder Diskurs“ des Grundkonzepts der Schriftenreihe sammeln.

Genannt werden sollten solche Bände wie:

- „Konservative Revolution in Deutschland 1918-1933“ (Rewolucja konserwatywna w Niemczech 1918-1933, 1999), hg. von Wojciech Kunicki,
- „Drittes Reich – Nationalsozialismus – Modernisierungsprozesse“ (Trzecia Rzesza, nazizm a procesy modernizacji, 2000), hg. von Hubert Orłowski,
- „Zensur in Deutschland im 20. Jahrhundert“ (Cenzura w Niemczech w XX wieku, 2000), hg. von Czesław Karolak,
- „Raum und Politik“ (Przestrzeń i polityka. Z dziejów niemieckiej myśli politycznej, 2000), hg. von Anna Wolff-Powęska und Eberhard Schulz,
- „Staat und Gesellschaft. Vorstellungen von deutschen Gemeinschaften von der Aufklärung bis zur Restauration“ (Państwo a społeczeństwo. Wizje wspólnot niemieckich od oświecenia do okresu restauracji, 2001), hg. von Tadeusz Namowicz,
- „Kultur der Technik“ (Kultura techniki, 2001), hg. von Erhard Schütz,
- „Europa-Konzepte deutscher Intellektueller“ (Europejskie wizje niemieckich intelektualistów, 2003), hg. von Leszek Żyliński,
- „Historisches Erzählen in der deutschen geschichts- und literaturtheoretischen Reflexion von der Aufklärung bis in die Gegenwart“ (Opowiadanie historii w niemieckiej refleksji teoretycznohistorycznej i literaturoznawczej od oświecenia do współczesności, 2003), hg. von Jerzy Kałużny,
- „Praeceptores. Theologie und Theologen der deutschen Sprache“ (Praeceptores. Teologia i teologowie języka niemieckiego, 2005), hg. von Tomasz Węćławski (Tomasz Polak),
- „Der Streit um den Biedermeier“ (Spory o biedermeier, 2007), hg. von Jacek Kubiak,
- „Deutsche Intellektuellendiskurse nach 1945“ (O kondycji Niemiec. Niemiecka tożsamość w debatach intelektualistów po 1945 roku, 2007), hg. von Joanna Jabłkowska und Leszek Żyliński,
- „Der ‘deutsche Sonderweg’ – ein Streitfeld“ (‚Sonderweg‘. Spory o niemiecką „drogę odrębną”, 2008), hg. von Hubert Orłowski,
- „Schlesien. Imaginierte Wirklichkeiten. Studien und Dokumente“ (Śląsk. Rzeczywistości wyobrażone, 2009), hg. von Wojciech Kunicki.

In den Bereich einer weiteren relevanten ‚Textsorte‘ der Posener Schriftenreihe gehören Auswahlbände, die Schlüsseltexte bedeutender Kulturanthropologen, Schriftsteller, Soziologen und Historiker zu nationalen Diskursen beinhalten. Damit sind solche Bände gemeint wie Wolf Lepenies’ Band „Die drei Kulturen. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft“ (Trzy kultury. Socjologia między literaturą a nauką, 1997), Walter Benjamins Band „Der Engel der Geschichte“ (Anioł historii, 1996) und Gottfried Benns Essayband „Nach dem Nihilismus“ (Po nihilizmie, 1998). Auch die erste polnische Auswahl politischer Reden und geschichtsphilosophischer Essays von Thomas Mann, betitelt „Meine Zeit“ (Moje czasy, 2002) sowie Heinz Schillings ‚gesammelte Texte‘ zur „Konfessionalisierung. Kirche und Staat im vormodernen Europa“ (Konfesjonalizacja. Kościół i państwo w Europie doby przednowoczesnej, 2010), sind hier zu erwähnen.

Die Bände „Deutsch-polnische Beziehungsgeschichte“ (Niemcy – Polska. Niemcy – Polska. Z dziejów trudnego dialogu, 2006) von Klaus Zernack, „Politische Kulturen in Deutschland“ (O kulturze politycznej w Niemczech) von M. Rainer Lepsius, „Rationalität, Herrschaft, Entzauberung“ (Racjonalność, władza, odczarowanie, 2004) von Max Weber sowie „Religion, Kultur, Philosophie“ (Religia, kultura, filozofia, 2006) von Ernst Troeltsch, sind ebenfalls diesem ‚Textsortenbereich‘ anzusiedeln.

Zu den beiden letzten Bänden ein Wort mehr: Die **deutsche Konfessionalisierungsgeschichte**, als Prozeß und Zustand, wird von der polnischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Sie wurde also in beiden genannten Bänden breit präsentiert. Im Erwartungshorizont der polnischen Leserschaft durfte das zu erheblichen Verrückungen in Sachen ‚Fremdenbild der Deutschen‘ führen. Bisher war nämlich in Polen eine konfessionell orientierte Rezeption der deutschen Konfessionalisierung die Regel, die kulturgeschichtliche hingegen – eine Ausnahme. Zwei weitere Bände verdienen in diesem Kontext besondere Aufmerksamkeit, nämlich Hans Henning Hahns Sammelband „Stereotypen – Identität – Kontexte. Studien zur polnischen und europäischen Geschichte“ (Stereotypy – tożsamość – konteksty. Studia nad polską i europejską historią, 2011) und Michael G. Müllers ausgewählte Texte zur frühen Neuzeit sowie zur Konfessionalisierung, nämlich der Band „Polnische Geschichte verstehen“ (Zrozumieć polską historię, 2012).

Der Band mit ausgewählten „Studien zur deutschen Gesellschaftsgeschichte“ (O historii społecznej Niemiec, 1997) von Jürgen Kocka bringt Arbeiten zum Bürgertum und zur Formierung der Arbeiterbewegung. Reinhart Kosellecks „Historische Semantik“ (Semantyka historyczna, 2001), ein von mir konzipierter Band zur Semantik geschichtlicher Reflexion, sollte in diesem Zusammenhang mit Nachdruck genannt werden. Christoph Kleßmann stellte einen Band zu kontroversen „Fragen der deutschen Zeitgeschichte“ (Sporne problemy współczesnej historii Niemiec, 1999) zusammen. Peter Steinbach, seinerzeit wissenschaftlicher Leiter

der Gedenkstätte des Deutschen Widerstandes im ‚Bendlerblock‘, gegenwärtig Mitglied des Internationalen Beirats der Stiftung Topographie des Terrors, sammelte in dem Band „Widerstand, Widerspruch und Resistenz im Dritten Reich und die Erinnerung der Deutschen“ (Opór – sprzeciw – rezystencja. Postawy społeczności niemieckiej w Trzeciej Rzeszy a pamięć zbiorowa, 2001) seine Beiträge zur politischen Ritualisierung des zeitgenössischen Kollektivgedächtnisses.

Der Posener Deutschen Bibliothek ist auch das Lexikon „Deutsche und Polen. Geschichte – Kultur – Politik“ (Polacy i Niemcy. Historia – kultura – polityka) zu verdanken, herausgegeben übrigens von Andreas Lawaty und Hubert Orłowski parallel auch in deutscher Fassung im Carl Hanser Verlag.

* * *

Mit dem fünfunddreißigsten Band schließt die Posener Schriftenreihe ihren bisherigen **Editionsmodus**. Da der ‚Vater Staat‘ den Verlag Wydawnictwo Poznańskie im Sommer 2012 an den Inhaber einer Porzellanfabrik verkauft hat, sah sich Doktor Wryk, bislang Chefredakteur und Verlagsdirektor, gezwungen, einen neuen Verlag zu finden. Die Stiftung der Adam-Mickiewicz-Universität ergriff Initiative, indem sie einen neuen Verlag gründete, nämlich Wydawnictwo Nauka i Innowacje (Verlag für Wissenschaft und Innovationen) und nominierte zugleich Doktor Wryk zum Direktor des Unternehmens. Das **Konzept der Buchreihe, mein geistiges Eigentum** also, konnte in das neue editorische Domizil hinübergerettet werden. Ab 2013 werde ich nun **im Alleingang** die letzten (zunächst fünfzehn) geplanten Bände edieren, davon einige in direkter Regie. Zu einer derartigen Lösung kam es nach einem empathischen Gespräch mit Professor Christoph Kleßmann. Die positive Entscheidung des Kuratoriums der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit vom September dieses Jahres, nämlich das von mir vorgelegte **Projekt der fünfzehn Bände (2013-2017)** finanziell – wenn auch im bescheidenen Maße – zu unterstützen, eröffnet nun, sozusagen nach der ‚**Halbzeit**‘, die Perspektive der Schriftenreihe aufs Neue. Weiterhin bestimmt das schon zitierte ‚Credo‘ das Profil der Buchreihe, und auch das Logo wurde nicht abgeändert. ‚Gebastelt‘ hingegen wird immer noch an der bislang editorischen Einheitlichkeit der Reihe.

Unter den fünfzehn Banden sind **lediglich zwei Autorenbande** vorgesehen. Gemeint sind die Bände „Die Umkehr. Deutsche Wandlungen 1945-1995“ (Niemieckie przemiany 1945-1995) des „transnationalen“ Analytikers deutscher Geschichtskonstruktionen Konrad Jarausch“ (Andreas Lawaty), sowie „Kultur, um der Freiheit willen: Griechische Anfänge – Anfang Europas?“ (Kultura, z potrzeby wolności. Greckie początki – narodziny Europy?) von Christian Meier. Der „Althistoriker mit einem kritischen geschichtsphilosophischen Blick auf Deutschland und das Europa der Gegenwart“ (Andreas Lawaty) wird nach fünf Jahren die Buchreihe mit Band Nummer 50 abschließen.

Eröffnet wird die ‚eu-alte‘ Schriftenreihe durch den Band von Konrad Jarausch. Ihm folgt die Dokumentation „Der ‚deutsche Osten‘“ („Niemiecki wschód”), herausgegeben von Christoph Kleßmann. Der Band ist als Dokumentation der über zweihundert Jahre (als Thema und Motiv) währenden deutschen zivilisatorisch-kulturellen Präsenz in Ostmitteleuropa, also ‚im Osten‘, zu verstehen. **Er** gehört somit in den Bereich, der schon von den Bänden „Raum und Politik“ im Deutschland des 19.-20. Jh.s und „Schlesien“ eingeleitet wurde. Zwei weitere Bände, über „Preußen“ und „Ostprenen“, werden das Feld abrunden. Insbesondere die ‚Sammelmonographie‘ „Preußen. Mythen und Wirklichkeit“ (Prusy. Mity i rzeczywistość), konzipiert von den exzellenten Fachkennern Andreas Lawaty und Hans-Jürgen Bömelburg, soll das ‚Phänomen Preußen‘ **in seiner kameralistisch-politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und mentalen Einmaligkeit** zur Sprache bringen.

Dem paradigmatischen Pfad konstruierter Geschichtsschreibung folgend legen die Herausgeber Hubert Orłowski und Robert Traba den Band „Ostprenen. Imaginierte Gemeinschaften“ (Prusy Wschodnie. Wspólnoty wyobrazone) vor, welcher dank der berücksichtigten mannigfaltigen Textsorten (von reflektierenden Geschichtsbildern über kulturhistorische Essays bis hin zu ideologisch und politisch programmierter Publizistik) ein Gesamtbild vom ‚Phänomen Ostpreußen‘ zu geben vermag: von dessen **Geburt, Blütezeit** sowie einem **Leben nach dem Leben**‘.

Das **Paradigma des historistischen Denkens**, schon im veröffentlichten Band „Historisches Erzählen in der deutschen geschichts- und literaturtheoretischen Reflexion von der Aufklärung bis in die Gegenwart dokumentiert, findet Kontinuirung in der ebenfalls von Jerzy Kałużny konzipierten ‚Sammelmonographie‘ „Geschichte, Erinnerung und Erzählung in der deutschen Reflexion im 20./21. Jahrhundert“ (Historia, pamięć i narracja w niemieckiej refleksji na przełomie XX i XXI wieku). Der **narrative** Charakter von Geschichte **und** Geschichtsschreibung ist nach wie vor eines der wichtigsten Forschungsprobleme und Gegenstand einer lebhaften Diskussion, an der Vertreter mehrerer Disziplinen, u.a. der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaft und der Kulturwissenschaften teilnehmen. Historiker als Geschichtserzähler und der literarische Charakter seiner Erzählung gehören zu den vieldiskutierten Fragestellungen gemeinsamer Forschungsprojekte.

An die monothematischen, einzelnen gewichtigen Epochen und Kulturphänomenen gewidmeten Bände wie „Biedermeier“, schließen sich die Themenbände „Mittelalter auf Deutsch“ und „Romantik“. Der vom Thorner Forscher Leszek Żyliński konzipierte Band „Romantik. Deutsche nationale Träume“ (Romantyzm. Niemieckie sny narodowe) dokumentiert die Eigenart der deutschen Romantik. Der Band „Mittelalter auf Deutsch. Kultur, Religion, Gesellschaft“ (Średniowiecze po niemiecku. Kultura, religia, społeczeństwo) ist von einem der bedeutendsten polnischen Mediävisten Jerzy Strzelczyk konzipiert worden.

Im Band wird u.a. auch die Frage angeschnitten, inwiefern der Blick deutscher Forscher die Erkenntnisse über das polnische Mittelalter innovativ erweitert hat.

„Kultur und Religion. Verflechtungen, Konflikte, Inspirationen“ (Literatura a religia. Sploty, konflikty, inspiracje), so lautet der Titel eines weiteren Bandes, konzipiert von Maria Wojtczak und Cezary Lipiński. Der Band knüpft an das Konfessionalisierungsparadigma an, also an eine Frage von Schlüsselrang für das Verständnis der Besonderheit kulturhistorischer Prozesse seit Luther. Mit den Relationen zwischen Kultur und der Zivilisation befaßten sich die bereits erschienenen Bände „Kultur und Technik“ und „Praeceptores“. Der geplante Band „Kultur und Religion“ ist eine in hohem Maße für das Verständnis der deutschen Kultur notwendige und eigenständige ‚Ergänzung‘ des letzteren. In diesen Kulturdiskurs gehört auch der Band „Sprachen der Gewalt“ sowie „Innere Emigration“. Der sogenannte Streit um die ‚Innere Emigration‘ erweist sich nur auf den ersten Blick als ein historischer. Er gilt als **eine von den drei großen Debatten** der unmittelbaren Nachkriegszeit (neben der Debatte um die Schuldfrage im Sinne von Karl Jaspers und der Kontroverse um die Lesart von Thomas Manns geschichtsphilosophischem Roman „Doktor Faustus“).

Der Band „Generationen oder vom Ordnen der Geschichte“ (Pokolenia czyli o porządkowaniu historii), von Hubert Orłowski konzipiert, wird einerseits ein wichtiges Kapitel deutscher Wissenschaftsgeschichte dokumentieren, andererseits einen Einblick (über die soziologisch-kulturanthropologische Kategorie der Generation) in verschiedene Versuche (nationaler) **Identitätsfindung** liefern. In keinem anderen europäischen Kulturbereich spielt die Reflexion über Generationszugehörigkeit und die sich daraus ergebenden politischen Konsequenzen eine derartige Schlüsselrolle wie in Deutschland.

In solch einer Schriftenreihe wie die Posener Bibliothek darf es nicht an einer ‚Sammelmonographie‘ über den „*Der Geist Polonias*“ fehlen, also über die „Polnische Kultur in Deutschland. Geschichte und Gegenwart“ {*Der Geist Polonias. O kulturze polskiej w Niemczech dawniej i dzisiaj*}. Sie ist vom Breslauer Kulturwissenschaftler Marek Zybura konzipiert worden. Die polnische Kultur nahm im deutschen Diskurs seit dem Anbruch der Moderne bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert einen festen Platz ein, obwohl durch Polens Teilungen historische Kontinuitäten unterbrochen hatten.

Der zweiteilige Band „Geschichtsdidaktik. Zwischen Geschichtsphilosophie und historischem Bewusstsein“ (Dydaktyka historii. Między historiozofią a świadomością historyczną) mit Texten von Jörn Rüsen, konzipiert von Robert Traba, sammelt Reflexionen über den **Paradigmawechsel** Gedächtniskultur(en), infolge dessen die historischen Wissenschaften ihr Privileg in Sachen Vergangenheitserzählung verloren haben. Das ‚historische Denken‘ wanderte aus den Werkstätten der Experten und professioneller Institutionen ins Netz gesellschaftlicher Kommunikation zwischen konkreten Individuen und Gruppen, die in der

Öffentlichkeit um die Gewichtigkeit des symbolischen Kapitals gegeneinander konkurrierende Interpretationen konstruierten.

Einer der letzten Bände der Schriftenreihe sammelt Artikulationen zur deutschen Vereinigung. „Nach der Vereinigung. Vollendete Vergangenheit?“ (Niemcy (p)o zjednoczeniu. Czas przeszły dokonany?), lautet der Titel, der von der jungen Kulturwissenschaftlerin Kornelia Kończal konzipiert wird. Trotz all der vergangenen Zeit hören die Deutschen nicht auf, über den Sinn und die Folgen der Ereignisse von 1989-90 zu debattieren. Die anlässlich der kommenden Jahrestage der Deutschen Einheit unternommenen Versuche, Bilanz zu ziehen, betreffen jeden Bereich des Lebens: der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der Mentalität. Somit ist die Frage, wie es um die Kondition Deutschlands und der Deutschen zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer bestellt ist, auch im Sinne der Perspektive der ‚langen Dauer‘ berechtigt.

Vor wenigen Tagen erschien in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ ein knapper Text von hoher analytisch-politischer Brisanz. Gemeint ist der Beitrag „Europa spricht mit gespaltener Zunge“ von Jürgen Trabant.⁴ Der Bremer Romanist geht zwar vor allem die Frage nach der Zukunft der Sprachen in Europa des Alltags (und der Politik) an, und die drohende Gefahr der ‚Spaltung‘ in ein Europa der ‚Kultursprache(n) und der (nationalen) Vernakularsprachen; mutatis mutandis jedoch trifft Jürgen Trabants luzider Blick leider auch auf die Domäne **Wissenschaftsprachen in Europa** zu.

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen die Lektüre des Textes von Jürgen Trabant als Hausaufgabe empfehle.

⁴ Jürgen Trabant: Europa spricht mit gespaltener Zunge, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 18.10.2012, Nr. 243, s. 28.